

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 15. April 1864.

15.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: **A. Lorenz.**

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorauszubahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Es ist geradezu lächerlich, welche Gründe die englischen Blätter hervorsuchen, um zu beweisen, daß Schleswig-Holstein bei Dänemark bleiben müsse. Sie behaupten, Dänemark sei ohne die Herzogthümer zu schwach, um bestehen zu können, nicht reich und fruchtbar genug, um die Einwohner zu ernähren. Das kommt Einem vor, als sollte einem Gutsbesitzer eine schöne Wiese weggenommen und dem Nachbar gegeben werden, weil dieser nicht genug Heu erntet, um seinen Viehstand zu erhalten. Die Engländer betrachten die schönen Herzogthümer als Milchkuh der Dänen und wollen sie zwingen, es zu bleiben. Mag doch Dänemark als Staat untergehen, wenn es für sich allein zu schwach ist, oder mag es sich an Schweden und Norwegen anschließen, mit denen es schon Jahrhunderte hindurch vereinigt war. Wir Deutschen halten unsere Landsleute für zu gut, um länger dänische Knechte zu sein.

Die Conferenz ist noch nicht zusammengetreten: der Bundestag hat über seinen Gesandten nicht einig werden können. Die meiste Aussicht hat jetzt der sächsische Minister v. Beust, doch will Bayern noch nichts von ihm wissen. Die Wahl wäre gewiß die glücklichste, da Herr v. Beust so oft die Rechte der Herzogthümer vertheidigt hat, daß man sicher annehmen kann, er werde seine Zustimmung zu einem Frieden nur dann geben, wenn die Herzogthümer frei werden.

Die Entscheidung auf dem Kriegsschauplatz scheint nicht mehr weit zu sein. Nach mehrtägiger heftiger Beschießung der Düppeler Stellung und manchen Scharmücheln zwischen den Vorposten haben die Preußen ihre Batterien weiter vorge-

schoben; am Sonnabend haben sie ihre zweite, und am Montag bereits eine dritte Parallele eröffnet. Am Sonntag vor acht Tagen haben die Granaten die Stadt Sonderburg in Brand gesteckt, wobei auch viele Einwohner getödtet oder beschädigt worden sind.

Vom 9. April wird berichtet: Gestern war der Geburtstag des Königs von Dänemark, dessen Soldaten den Tag nur durch ein ungemein scharfes Geschützfeuer gegen unsre Front und Flanke feierten. Mit eminenter Sicherheit schießen unsre niedlichen gezogenen Sechspfünder, deren Granatschuß 13 Pfd. 23 Loth, deren Schrapnelchuß 16 Pfd. 4 Loth wiegt. Da einzelne der gezogenen 12-Pfünder und 24-Pfünder andere Verwendung gefunden haben, hat man sich mit gezogenen 6-Pfündern in den Hammelmarkbatterien am Wenningbund beholfen. Schanze Nr. 2, vorgestern furchtbar mitgenommen, feuerte gestern morgen aus 5 Geschützen, mit dreien sich gegen die Enfilirbatterien, mit zweien gegen die Front vertheidigend. Ja mit den letzten beiden versuchte sie die bei Stebnach am Wenningbund im Bau begriffene Batterie für schweres Geschütz zu zerstören. Jetzt aber fielen Front und Flanke mit solchem Ungeflüm über Schanze Nr. 2 her, daß sie nach kurzer Zeit genöthigt war, ihr Feuer einzustellen und die Geschütze dicht an die Brustwehren zu rücken. Heute Morgen mit Tagesanbruch bemerkte der Feind unsre Arbeiten in der zweiten Parallele. Er zeigte den besten Willen, sie zu zerstören, konnte jedoch das Feuer, das gegen ihn eröffnet wurde, nicht aushalten und mußte bald schweigen. Die Drahtgitter werden ein weniger furchtbares Hinderniß sein, als anfänglich scheinen wollte. Viele der Pfähle sind von Sprengstücken getroffen und beschädigt. An einzelnen Punkten liegen die Drähte bereits auf der Erde.